

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **116 (1998)**

Heft 3/4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## Eine Frage der Perspektive

Leere Messehallen, verlassene Hotellobbies, verwaiste Bahnhöfe. Geräumte Veranden, geputzte Gehwege, freigestellte Vorplätze. Dies Bilder von Neugebautem wie Umgebautem, frei zusammengetragen beim Blättern in diversen jüngeren Fachzeitschriften. Cool und clean, denn «nähert man sich von der Architektur, so steht die Fotografie in erster Linie als vermittelndes Medium im Dienste der Architektur», heisst es im Editorial einer Fachzeitschrift zum Thema Architekturfotografie («archithese» 4/94).

Die angewandte Architekturfotografie gewährt sicherlich den direktesten und unmittelbar verständlichsten bildlichen Zugang zu Werken der Architektur, ihr Anspruch ist grundsätzlich Dokumentation des Vorhandenen. Da zeigt eine Abbildung beispielsweise einen zweigeschossigen, scharfkantig geschlossenen, länglichen Kubus, flankiert von einem Hochhaus am linken Bildrand; die metallene Aussenhaut der Nordfassade des Kubus durchbricht allein die Eingangstüre, jene der Westfassade je ein liegendes Fenster im Ober- wie Erdgeschoss. Aufmerksame Betrachter können das Objekt in Lage, Volumetrie wie Materialität in den wesentlichen Zügen auf Anhieb erfassen. – Von Nicht-Fachleuten wird wiederholt bemängelt, dass in Fachpublikationen «Gebrauchsspuren» in der Architektur in der Regel fehlten. Fugenlose Fliesbodenbeläge, homogen weisse Wände, die Holzteile in warmem Grau gestrichen. Um die Oberflächenbeschaffenheiten zeigen zu können, werden Räume leergeräumt beziehungsweise vor Bezug fotografiert. Sitzt andererseits ein Hausbewohner arbeitend an einem mit geblühtem Tischtuch bedeckten Küchentisch, so handelt es sich erfahrungsgemäss um einen Bericht, der die Architektur aus soziologischer Sicht thematisiert.

Neben der angewandten gibt es die künstlerische oder freie Architekturfotografie. Jene Auftraggeber – in unserem Fall Architekten – lassen den Fotografen bewusst Interpretationsspielraum bei der bildlichen Fixierung ihrer Werke. Da färbt sich etwa eine braungrüne Wiese im Vordergrund grauweiss, verliert ihre Textur und verschmilzt mit dem gleichfarbenen Hintergrund; das Objekt wird seinem real existierenden Umfeld enthoben und solchermassen zum Kunstwerk erklärt. Das unmittelbare Erfassen eines Baus gestaltet sich im Vergleich zur angewandten Fotografie ungleich schwieriger. Interessant hingegen ist zu erfahren, wie eine Drittperson ein Bauwerk sieht oder beurteilt, denn hier bestimmt primär die fotografierende Person die Bildaussage. – Interessant wäre wohl auch zu prüfen, welche Qualitäten elektronische, durch Pixels aufgebaute Bilder ausdrücken könnten, besonders als Ausdruck heterogen ausgestalteter Gebiete, wo Massstabssprünge und Stilbrüche innerhalb zusammenstehender Bauten oder etwa Ensembles trennende Strassen das Ortsbild bestimmen. Denn unsere Landschafts- und Stadtbilder werden ja längst nicht immer von einheitlichen, formal geschlossenen Architekturen geprägt.

Proportionen, Materialien oder Querbezüge von Räumen untereinander können mittels der «klassischen» angewandten Fotografie hervorragend dokumentiert werden. Die Lebensqualität in einem Altersheim oder aber einer Schule verraten demgegenüber vielleicht eher ein Stuhl am Fenster oder Schülerzeichnungen an Wänden eines Klassenzimmers. Einschätzungen von Drittpersonen wiederum übermitteln freier inszenierte respektive interpretierte Bilder. Der Möglichkeiten gibt es viele, es gilt nur, für ein Vorhaben die adäquate Perspektive zu wählen.

*Inge Beckel*